'Αθανασίου Κ. 'Αρβανίτη, 'Επίτομος ἱστορία Συρο-'Ιακωβιτικῆς, 'Αρμενικῆς καὶ Αἰθιοπικῆς 'Εκκλησίας. Athen 1967; 128 S.

Arvanitis hat nunmehr drei seiner Artikel aus dem neuen griechischen theologischen Lexikon (s. O.C. 51 [1967], S. 214) in kaum veränderter Form in einem Bande gesammelt: über die jakobitische Kirche, S. 5-51 (= *Θρησκευτικὴ καὶ Ἠθικὴ Ἐγκυκλοπαιδεία* VI, Sp. 596-624; der Artikel über die Nestorianer, ebd. IX, Sp. 418-426, ist von G. Florovsky und in das vorliegende Buche nicht aufgenommen), über die armenische Kirche, S. 52-99 (= ebd. III, 167-196) und über die äthiopische Kirche, S. 100-125 (= ebd. I, 1016-1033). Bibliographien und Illustrationen aus dem Originaltext sind nicht wieder abgedruckt. Dieses Buch ist mehr als der Titel bescheidenweise andeutet; denn außer der Kirchengeschichte werden sämtliche konfessionskundlichen Aspekte der betreffenden orientalischen Kirchen kurz, aber übersichtlich dargestellt.

Ephrem Davids

Marcell Restle, *Die byzantinische Wandmalerei in Kleinasien*. 3 Bde., davon ein Text- und zwei Tafelbde., insgesamt 866 S., 478 Schwarz-weiß-Abb., 84 Farbtafeln, 84 Grundrisse, Raumschaubilder und 6 Karten; Ganzleinen, im Schuber. Recklinghausen 1967: Aurel Bongers. DM 360,-.

Seit in der bizarren Felslandschaft Kappadokiens die Wandmalereien der Höhlenkirchen entdeckt worden waren, haben sie in der byzantinischen Kunstgeschichte geradezu faszinierend gewirkt, waren sie doch die ersten und für lange Zeit einzigen umfangreichen Zyklen, die man aus der byzantinischen Monumentalmalerei überhaupt kennen lernte. G. Millet und G. de Jerphanion haben den Chor der Lobpreisenden angeführt, die Rolle Kappadokiens für die byzantinische Ikonographie sehr hoch eingeschätzt, vor allem als angebliche Bewahrerin sehr alter syro-orientalischer Bildtypen, aber die Mönchsrefugien im Inneren Kleinasiens auch in ihrer Bedeutung für die Stilentwicklung der byzantinischen Malerei nicht gerade zurückhaltend gewertet. In ihrer Nachfolge kam man sogar dazu, die Miniaturen eines für den Kaiserhof angefertigten Bandes der Homilien Gregors von Nazianz (Par. gr. 510) als aus Kappadokien stammend zu erklären. Aber es gab keine Sicherheit in der Datierung; die Angaben schienen manchmal geradezu willkürlich und stützten sich mehr auf ikonographische als auf stilistische Argumente. Das rief dann auch den temperamentvollen und geistreichen Angriff E. Weigands hervor, der z.T. radikale Spätdatierungen vertrat. Erschwert wurde die rechte Erkenntnis der Bedeutung und Entwicklung dieser «neuen Provinz der byzantinischen Kunstgeschichte» (de Jerphanion) durch die Art, wie die Malereien vorgelegt wurden. Ohne die Bedeutung und das Verdienst des großen Text- und Tafelwerkes de Jerphanions schmälern zu wollen, wird man sagen dürfen, daß die Tafeln zu einem nicht geringen Teil qualitativ so waren, daß man sie für die stillkritische Beurteilung und Vergleichung nicht brauchen konnte. Wer nicht selbst nach Kappadokien kam, konnte also wenig mit diesen reichen Schätzen an Malereien anfangen. Auch der Ikonograph mußte angesichts der unsicheren Datierungen und Abhängigkeitsverhältnisse weit zurückhaltender sein, als G. Millet das in der ersten Entdeckerfreude noch hatte sein können. Da gab es einen unvergleichlich reichen Fundus an byzantinischen Wandmalereien, dessen hohe Einschätzung z.T. gerade auf diesem Reichtum beruhte, und er war nicht recht verwertbar. Nach dem 2. Weltkrieg wurden durch J. Lafontaine-Dosogne und